

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gelten auch vom Gebet. Nur wahrhaftig, ehrlich und persönlich! Darum betet der Franzose, wie dem Franzosen ums Herz ist, und der Deutsche, wie dem Deutschen ums Herz ist. Die beiden sind widereinander, aber Gott hört sie beide.

So haben nun die christlichen Völker, die jetzt miteinander Krieg führen, ein jedes auf seine Weise von seinem Christentum Gebrauch gemacht. Unser Kaiser uns Deutschen voran. Niemand sollte das rein und echt Persönliche in seinen religiösen Bekenntnissen und Losungen verkennen. So wenn er nach dem Untergange unseres Geschwaders bei den Falklandsinseln auf ein Beileidstelegramm des Reichstagspräsidenten diesem erwidert (14. Dezember):

„... Mögen die schweren Opfer, die der uns aufgezungene Existenzkampf der Gesamtheit wie jedem Einzelnen auferlegt, getragen werden von der zuversichtlichen Hoffnung, daß Gott der Herr, aus dessen gnädiger Hand wir Glück und Unglück, Freude und Schmerz in Demut empfangen, auch die schwersten Wunden in einen Segen für Volk und Vaterland verwandeln wird.“

Nicht anders ist das bei unseren Feldherrn. So wenn Hindenburg auf die Huldigung der Pofener Schuljugend erwidert (22. Dezember):

„... Mir gebührt aber nicht der Dank für die Erfolge, die wir gegenüber den russischen Feinden errungen haben. Ich habe nur den Namen dazu hergegeben. Der Dank gebührt Gott dem Herrn, der uns immer gnädiglich behütet hat, der uns auch fernerhin behüten wird, denn er kann uns nicht plötzlich von seiner Vaterhand loslassen... Ich sehe getrost in die Zukunft. Gott der Herr wird uns einen ehrenvollen Frieden schenken.“

Viele Ausländer, auch gute Christen, verstehen das nicht und verdenken uns das. Aber es ist deutsch, lutherisch, und zumal in der Volksschicht, der unser Kaiser und seine Feldherrn angehören, durchaus natürlich. Wenn sich dann solche Klänge bis in die offizielle Sprache hinein geltend machen, so mag das Fremden ungewohnt sein, aber es entspricht in Deutschland unserer geistigen Entwicklung.

Am wenigsten werden in die Versuchung, offiziell vom Herrgott zu reden, die Franzosen kommen. Denn sie haben die Sépa-